

Vergangene Gegenwart (1930-1965)

Bezug zum Schülerbuch	vgl. S. 320, Vernetzungsaufgabe 4
Kurzbeschreibung des Textes	Der Erzähler, begleitet von einem Stadtführer, lässt sich auf dem Invalidenfriedhof in Berlin die Gräber zeigen. Er hört die Stimmen der Toten. Eine davon ist Marga von Etdorf, die erste deutsche Kopilotin, die in Syrien ihrem Leben ein Ende setzte. Durch Kommentare und Erzählungen der Toten werden die Schatten der Vergangenheit lebendig ...
Textsorte	Roman
Epoche	Zeitgenössische Literatur nach 1990

Uwe Timm: Halbschatten

Ein Mann um die fünfzig, hager, das Haar schon grau, ein schmales Gesicht, asketische Falten um Mund und Nase. Ein langer, zerschlissener, auf Taille gearbeiteter Mantel, grau, der ihm ein militärisches Aussehen gibt. [...]

An diesem Ort, sagt er, liegt die deutsche, liegt die preußische Geschichte begraben, jedenfalls die militärische. Scharnhorst liegt hier und andere Generäle, Admiräle, Obristen, Majore, bekannte Jagdflieger, damals die Helden der Luft, Richthofen, Udet, Mölders, und unter all diesen Männern, diesen Militärs, liegt eine Frau. Sehen Sie den Grabstein, er ist neu gesetzt worden, der alte war in den Kampfhandlungen zu Ende des Kriegs zerstört worden, ein Granitbrocken, ein Findling. *Der Flug ist das Leben wert*. 1907 geboren, 1933 gestorben. Marga v. Etdorf. Eine Fliegerin, eine der ersten in Deutschland.

Ja, sage ich, sie sei der Grund, warum ich hierhergekommen bin. Ich hatte vermutet, sie sei abgestürzt, las dann aber, sie habe sich nach einer Bruchlandung in Syrien, in Aleppo, erschossen. Das weckte meine Neugier. Eine Frau, eine Fünfundzwanzigjährige, erschießt sich nicht wegen einer Bruchlandung, dachte ich. Richtig, sagt der Graue, er habe weitergeforscht, habe nach frühen Filmausschnitten und Fotos gesucht, nach Berichten über ihre Flüge, die sie nach Marokko und Japan geführt hatten. Sensationelle Unternehmungen, damals, sie wurde bewundert und gefeiert. [...]

In einem Radiointerview aus den frühen dreißiger Jahren fragt der Reporter sie, was denn ihr Traum vom Fliegen sei.

Die Schwerelosigkeit, hört man sie in einem sphärischen Rauschen antworten. Und sei es nur für den Moment, wenn man in einer Parabel fliegt. Ich singe jedes Mal, wenn die Maschine mich in den Himmel reißt. Ich singe, obwohl ich mich selbst durch den Lärm des Motors gar nicht hören kann. Ich spüre die Luft, den Fahrtwind, wenn auch durch den Windschirm gebrochen.

Das Interview, sagt der Graue, hat sie kurz vor ihrem Flug nach Japan gegeben, 1931, am 18. August ist sie von Berlin Tempelhof gestartet. [...]

Text zu Kapitel Vergangene Gegenwart (1930-1965)

Ich steige aus dem Cockpit. [...] Die Chinesen halten mich für die Engländerin Amy Johnson, meine Konkurrentin auf diesem Wettflug nach Japan. Die war vor etlichen Tagen hier gelandet, und man glaubte, sie sei jetzt auf dem Rückflug. [...]

Ich habe in Französisch und Englisch auf die Leute eingeredet. Alle lachten umso lauter,
30 klatschten begeistert.

I am not Miss Johnson.

Sie lachen. Sie nicken. Ein lustiges Völkchen. Mir blieb nichts übrig, als in dem für die Engländerin vorgesehenen Haus zu übernachten und immer wieder zu betonen, ich sei nicht die Engländerin.

35 Noch Jahre später, sagt Miller, wurde von den Chinesen der Stadt dieses: Ei eem not Miis Johnson als Begrüßungsform für die Engländer benutzt.

Unsinn. Das ist einer dieser Späße von Miller, der immer alles verdreht und aufbauscht. Er wusste, wie er mich zum Lachen bringen konnte. Ich habe mit kaum jemandem so viel und so oft gelacht wie mit ihm, sagt sie.

40 Wer ist dieser Miller, frage ich den Grauen.

Der liegt da hinten, an der Ziegelmauer, mit anderen zusammen. Kein Einzelgrab. Ein Schauspieler. Ein Stimmenimitator, heute würde man wohl sagen Entertainer. Auf jeden Fall einer vom fahrenden Volk. Wir werden ihn noch oft genug hören. [...]

45 Dieser Miller ist ein Luftikus und ein Schwärmer. Er übertreibt gern, und er verklärt wie alle, die nie oder selten in einem Flugzeug gesessen haben, das Fliegen. Aber es ist immer lustig und leicht, mit ihm zusammen zu sein.

Nein, sagt Miller, es war genau so: Sie kam wie ein lärmender Engel vom Himmel. Von ihr ging eine erstaunliche Anziehung aus und gleichermaßen etwas Unbeschwertes, Leichtes. Das war der erste, überwältigende Eindruck, als sie hier einschwebte. Nicht Frau, nicht Mann, sie hatte
50 etwas von einem mittelalterlichen Engel. Es lag vielleicht an der Jacke, gewiss an der Lederkappe, die einem Helm ähnelte, so einer mittelalterlichen Sturmhaube, aber vor allem lag es daran: Sie kam aus dem Himmel. Die Japaner um uns herum waren ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit außer sich, lachten, schrien, winkten und klatschten in die Hände. Währenddessen stand Dahlem da, die Hände in den Hosentaschen, sagte, na ja, ein Engel, dafür ist sie etwas waghalsig gelandet,
55 hätte weiter vorn und etwas tiefer einfliegen müssen, auch wenn da eine Telegrafenteileitung entlangführt. Ich sah sie und hatte nur einen Gedanken, ihr nahezukommen, sie zu gewinnen. Was heißt Gedanke, es war das Fleisch, das dachte. [...]

Sie flog für Deutschland, sagt die Stimme eines jungen Mannes. War doch die Zeit der Erniedrigung. Deutschland am Boden. Systemzeit. Die Quasselbude, der Reichstag. Et cetera pp.

60 Dieses Gebrabbel, wer ist das?

Maikowski. Liegt nicht weit entfernt von der Etdorf. Sein Grab ist eingeebnet. Hans Eberhard Maikowski, SA-Sturmführer. Berühmter Schläger. Hat in den Zwanzigern einen SA-Sturm geleitet, den ältesten Berliner SA-Sturm. Verzeichnete stolz 33 Morde an Oppositionellen. Von seinen Kumpanen liebevoll Hanne Maiko genannt. Und, in deren Sprache, ein Blutzeuge. Am 30.
65 Januar 1933, Hitler war Reichskanzler geworden, wurde Maikowski bei einer Schlägerei mit Kommunisten erschossen. Vielleicht waren es auch seine eigenen Leute. Man wollte ihn loswerden. Er war ein besonders harter Rabauke und wusste zu viel. Redet jetzt, was er immer geredet hat. Und dieses Et cetera pp hat er irgendwo aufgeschnappt. Krauses Zeug, bildungsbemüht, obwohl er die so sehr hasste, die Schreiberlinge.

70 Da spielt jemand Violine.

Ja, warten Sie, können Sie gleich noch deutlicher hören.

Schandvertrag von Versailles. Den Unsrigen in Übersee Mut machen. Marga v. Etdorf fliegt für Deutschland. Graf Luckner segelt für Deutschland, Kapitän Kircheiss dito. Deutschland am Boden. Kriegsschuld. Et cetera pp.

75 Das alles ist Gewölle, sagt der Graue. Wie Brocken würgt er das heraus. Wird aber leiser. Wen interessiert das noch? Sagt Ihnen das noch etwas: Systemzeit? Oder der Graf Luckner? [...]

Der Graue hustet und nimmt eine Pastille. Das Manna der Heiseren, sagt er, die Emser Pastille.

Text zu Kapitel Vergangene Gegenwart (1930-1965)

Er bleibt stehen vor einem Baum, einer Eiche, in der noch das vertrocknete Laub des Som-
80 mers hängt. Das Schnarren der Elster, die vorbeistreicht und sich auf das gusseiserne Gitter einer
Grabumfassung setzt.

Die Elster, eine der verwandelten Töchter des Pieros, sagt der Graue. Mögen Sie eine Pas-
tille?

Danke.

85 Emser Pastillen hat schon Bismarck gelutscht, sagt eine spröde Stimme und dann noch
etwas.

Was hat er gesagt? Man versteht ihn schlecht.

Ja, hat auch den Mund voll Erde.

Sie flog für Deutschland.

90 Quark, sagt Miller. Sie flog gern. Basta. Sie war eine andere, wenn sie flog. Eine Verwand-
lung fand statt. Muss man sich vorstellen, im Abendkleid, hochhackige Schlangenlederschuhe, rot
lackierte Fingernägel, und dann in Monteurskluft, ölverschmiert.

Ja, die Frau fiel aus dem Rahmen, sagt der Saufaus. Ganz selbstständig. Konnte Zündkerzen
auswechseln oder Kolben ausbauen. Reinigte Benzinleitungen. Und vor allem – sie konnte fliegen.
95 Kein Unterschied zu den Männern. Schneidig, eine ausgezeichnete Fliegerin. War die erste Pilotin,
Copilotin, bei der *Lufthansa*. Hatte übrigens eine sehr schöne Stimme. Konnte wunderbar singen.
Und ihr Fliegen: tipp topp. Soll mir keiner etwas erzählen. Ich weiß es. Hab mal Kunstfliegen mit
ihr gemacht. Müssen gar nicht so dreckig lachen, da hinten. [...]

Quelle: Uwe Timm: Halbschatten. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2008, S. 8–18, S. 28–31.